

DIE LINKE.Potsdam fordert: Vielfalt im Gedenken

Beschlussantrag: einstimmig angenommen

DIE LINKE.Potsdam tritt für eine ausgewogene und differenzierte Gedenkkultur ein, die alle Facetten der Stadtgeschichte beleuchtet und nicht nur bestimmte, momentan opportun erscheinende Ereignisse und Personen. Wir wenden uns ausdrücklich dagegen, dass einseitig Zeugnisse und Lebensleistungen insbesondere der revolutionären und Arbeiterbewegung aus dem öffentlichen Raum und damit aus dem städtischen Bewusstsein getilgt werden. Wir fordern, dass sich die Verantwortlichen der Stadt Potsdam von einem einseitigen Geschichtsbild lösen und der städtischen Gedenkkultur eine differenzierte Gesamtsicht der Geschichte zu Grunde legen.

Begründung:

Potsdam und die Potsdamer haben in verschiedenen Epochen die deutsche und europäische Geschichte in unterschiedlichster Weise mitgeprägt. Die Gedenkkultur unserer Stadt vermittelt deshalb als Bestandteil der Symbolpolitik innerhalb der Gesellschaft politische und ethische Werte.

Leider müssen wir feststellen, dass sich Potsdam in seiner Gedenkkultur und städtebaulichen Entwicklung einseitig orientiert und Teile der Geschichte ausklammert. Eine differenzierte Gesamtsicht wurde in den letzten Jahren vernachlässigt, stattdessen das monarchistische Preußen unkritisch glorifiziert und rekonstruiert; städtebaulich soll das Potsdam des 21. Jahrhunderts vollends in „Preußisch-Aspik“ verpackt werden.

Während in Potsdam die Garnisonkirche mit viel Geld als Begegnungsort neu errichtet werden soll, die politisch Verantwortlichen die Stadtschlossfundamente liebevoll umsorgen und der Stiftung zum Wiederaufbau der Garnisonkirche innerstädtische Filetgrundstücke kostenlos servieren, werden Zeugnisse der bürgerlichen Revolution und des antifaschistischen Erinnerns vernachlässigt, dem Verfall preisgegeben und aus dem gesellschaftlichen Leben ausgeblendet.

Es ist schon interessant, wen der OB ehrt und wen nicht: Da steht er zum Beispiel am Grab von Friedrich II. Auch das gehört zur Potsdamer Gedenkkultur und ist insofern legitim – obwohl der „weise Staatsmann“ viele Menschen in entsetzliche Kriege verwickelte. Nicht legitim erscheint uns dagegen, dass zur gleichen Zeit in dieser Stadt andere wichtige Personen scheinbar „vergessen“ oder sogar bewusst übergangen werden:

- Karl Liebknecht, der gegen die geforderten Parteidisziplin der SPD-Führung im Reichstag gegen die Kriegskredite stimmte und in der Hegelallee 38 dafür die Zustimmung seiner Potsdamer Genossen erhielt,
- der Potsdamer Revolutionär und Demokrat Johann Maximilian Dortu, ein bedeutender Vorkämpfer für Freiheit und Demokratie,

- die Potsdamer Spanienkämpfer, die an der Seite der demokratisch gewählten republikanischen Regierung Spaniens gegen die faschistischen Putschisten unter General Franco kämpften,
- Hermann Schulze-Delitzsch, der Begründer der Genossenschaftsbanken, dessen Geburtstag sich 2008 zum 200. Mal jährte und der in der Friedrich-Ebert-Straße in Potsdam wohnte,
- Hans Otto wäre letztes Jahr 110 Jahre alt geworden, aber weder das nach ihm benannte Theater noch die Stadt Potsdam fanden das Jubiläum wichtig.

Die Liste ließe sich problemlos verlängern. Mittlerweile können Bücher damit gefüllt werden, wie Potsdam seit 1990 mit bestimmten Personen der Zeitgeschichte umgeht. Bei Einigen wird im Persönlichen geforscht, bis auch der kleinste Makel sichtbar wird - Andere hingegen wie Stauffenberg, Tresckow und die Hohenzollern werden bis zur Kritiklosigkeit verklärt. Eine Stadt, die sich noch vor Kurzem um den Titel „Stadt der Wissenschaft“ bewarb, sollte souveräner mit ihrer Geschichte umgehen können!

Der Kreisverband und die Ortsverbände werden mit vielfältigen Veranstaltungen an der fortschrittlichen Traditionen erinnern und mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg zusammenarbeiten.